

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 45

Artikel: Monolog vor der Abreise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Ein Bürger der Gallusstadt,
Die nun den Streik der Sängers
Dem Lande verkündet hat.

Weil nicht Herr Dr. Mächler
Der Urne entstiegen war,
So schweigen die frühlichen Sängers
Im festlichen Jubeljahr.

Ja, selbst die Vögel verstummen,
Der Frühling fliegt aus dem Land —
Dies Unheil hat verschuldet
Der frohsinnverfengende Brand!

Gut abgeführt.

Ort der Handlung: Ein Zürcher Ausflugsort; letzter, nach Zürich zurückkehrender Zug, der eine Menge kreuzfidel, singender Bier- und Sausenbrüder nach Hause führt. Handelnde Personen zu dieser Staffage: 1) Der Zugführer, dicke, weinselige Gestalt, dessen Nase mindestens eine Lokomotivlaterne ersetzen kann, falls einmal das Del ausgehen sollte. 2) Ein Mähigkeits-Apostel, furchtbar entrüstet und aufgebracht, daß man ihn in ein Coupé mit den johlenden Bierbrüdern gesteckt. Er wendet sich jorngläubend, heftig gestikulierend an den Zugführer:

„Sagen Sie mal, nehmen Sie wirklich auch betrunkene Menschen im Zuge mit?“

Zugführer: „Manchmal schon, wenn sie nicht gar zu aufgereggt sind; aber heute drücken wir schon ein Auge zu; setzen Sie sich nur in die Mitte des Wagens und benehmen Sie sich ganz anständig und still, dann wird Ihnen nicht leicht Einer was anmerken und es wird gewiß Niemand gleich Luft bekommen, Sie wieder hinauszuschmeißen!“ — Tableau.

Was es braucht.

Es wehrt sich Alles mächtig rings im Land,
Sucht überall politischen Verstand.
Ein Rat zu werden, so ein nationaler
Benötigt der Kandidat ein Häufchen Taler,
Weil auf dem Steuerfuß ein Strebbling laufen muß.

Dann braucht's besonders einen starken Kopf,
Auf die Gedächtnisflasche einen Pfropf,
Nicht zu vernachlässen unter Allerei
Zu welcher Farbe man verpflichtet sei.
Braucht's vor den Kopf ein Brett — empfiehlt sich Mancher nett.

Was etwa meine Redekunst betrifft,
Notier' ich fleißig täglich Witz und Gift.
Gottlob, es plagt mich keine schwere Zunge,
Und was dem Geiste fehlt, ersetzt die Lunge;
Viel mehr als Wissenschaft gilt Mut und Pferdekraft.

Wer seinen braven Wählern danken will,
Der wählt ein menig mit und sitzt nie still.
Die gute Presse hilft ihm auf den Thron
Sie giebt ihm deutliche Instruktion.

Wer faul ist und nicht wählt, wird später fortgespült.
Die Seele jauchzt, das Herz im Leibe lacht,
Wo man den Gegner weit herunter macht;
Und aber selber muß man's auch ertragen,
Man spürt es nicht, hat einen guten Magen,
Auch Wahrheit wird verdaut — und fest auf Gott vertraut.

Die Urne schluckt und macht sich eben voll,
Für Dich! — die Widersacher werden toll,
So helfen Taler, Kopf und Zungenblech,
Und schimpfen Rabifale noch so frech,
Gewiß ist Deine Wahl noch nicht das letztemal.

Friedli: Weißt Du an was ä Sinäkurä ist?

Gabärl: Nei, ich wärstuh halt nüt vu där Behzucht.

Fridli: Bist du mit leg. Wes ischt im Schwanderhof grebt wordä, und duä hätt mer ä Studiriä gseit, das sig ä Astellig, wo einä därti um so mih Ruh heig, je weniger as er därti g'ihüä heig.

Gabärl: Du wirsch goppäl nüd där Pfarrär meinä?

Fridli: Nei, nei, es ischt nu vum Dreggtär grebt wordä im elek-trischä Berch i där Glämmilj

Gabärl: Jä so! Wes wird gad nüd alls g'fählt si.

Sehnsuchtslied der Tiroler Holzknechte nach dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Ma möcht'n o a Mal nur in unserm Leba

Sinob no Wien, in selles schöne Haus,
Wo unfres Oestreichs g'scheidte Volksvertreta
Dös Wohl des Boatalands dischgerieren aus.

Do möcht'n ma zuag'schaun, wanns die Sigung hoben,
Dös thuet uns damisch, satrisch intressirn.
Ma wärn sei still und wurden gar nix sagen,
A wanns a bissle wurn disputirn.

Doch wanns die Tschechen, Polen und Slovenen,
Kroatn, Ungarn und Slowaken
Dia Tintenglaserl schiaß'n und kratehl'n
Gar aufstemma und an Bresi pad'n:

Do stiajn ma obi, hurti ins Parkett,
Da Dias, da Knöblschorschl und da Weit,
I und da Polbl und da Pragenssepp:

Dolladrio! An Kirta gäb's, dös hätt' a Schneid!

Dia haut'n ma z'amm, 's Schlogringerl brauchts do net,
Wanns nur an Polbl sehjn, ham's scho s'ßfrett,
Sogar an Frähl*) wurd an Appetit valtern,
Wann ihn da Knöblschorschl thät fixiern.

Die Ungarn schlogtn ma zu Golasch,
Dia Tschechen hauts ma blau und trumm.

Glaubts wo am Pragenssepp sei Patscherl trifft,
Do bleib't d'Obstruktion für ewi stumm.

*) Name eines tschechischen Abgeordneten.

Zwä Gsätzli.

Ne Hirnentzündig hab der Hanbatist?

Das ist e Sach, wo gar nüd mögli ist.

Der Pfarrer hät doch sälber g'säat:

Der Ma

Gäb scho als Schuelerbueb käßtni faa.

Ven Refirondomsbogä wegem Zoll,

Gättist gern er wär der hüt no voll?

Syt-i bym Zivil ha müeße Kathri neh,

Onder'schryb-i gad om's Döfels nienä

meß,

Wenn man von einer Frau sagt, sie stehe in den besten Jahren,
so will das heißen, die schönsten seien vorüber.

Monolog vor der Abreise.

Ich hab' doch Recht! die Welt geht den gewohnten Gang,
Wo ist der Gott, der Recht beschützt? Mir ist nicht bang.
Der Starke nur hat Raum — die Erde nimmt er ein —
Dem Schwachen bleib' der Dunst — die Hoffnung nur allein!
Zum Himmel schrie schon lang der Völker blöde Geschrei —
Und doch vergeblich war der Buren Bettelrei.

Er ist mir nicht bequem — der Gang nach Afrika —
Allein der Schein verlangt's, damit man Europa
Doch endlich überzeugt, wie England Großmut übt
Und die Gerechtigkeit (zum eignen Vorteil) liebt.
Mein Blut bleib' kalt! der Hölle Mißgestalten
Erschrecken nur im Traum — das rohe Walten
Ist blind — doch schwer entwöhnt sich jedes Vorurteil —
Verfluchte Grübeleien — im Nichts ruht doch das Heil!
Inzwischen wollen wir uns reißlich überlegen,
Wie im Versprechen — (nicht im Halten) — liegt der Segen!



Frau Stadtrichter: So, so, Herr Feusi,
na immer ase munter bi dem schöne Herbst-
wätter? Gälled Sie au, wie mer ase fröhli
g'stimmt ischt, bi dem Sunneschit!

Herr Feusi: Danke, Verehrteschti, aber mer
hend da im Kantonsrat en heikli Frag, wüßed
Sie wäg dem Sittlichkeitsgeseß! ... Es wär'
zwar scho nötig, daß mer ebä im Inträßi der
Sittlichkeit das Geseß abschafft, aber vill vo
dene Herre, wo das na igsehnd, händ ebä län
eigne Huuschlüssel. Sie müßid scho, was i
mäine! ...

Frau Stadtrichter: Um tußig Gottswille,
wärdit's doch das Geseß nüd abschaffe, tänked
Sie nu es Himmatgeseß, e Gmüesdrugg, e Gundscheeri ohni Sittlichkeit!
Aber entschuldigid Sie, daß i mueß preßiere, min Maa warted allwäg scho
lang vor em Huus und cha nüd ie! Adje! ...

Herr Feusi: Jä so, hant's deet au na v'rrate? ...